

# Miscellen.

## Mythologisches.

### 1. Der Kalydonische Eber.

In dem Mythos von Meleagros und der Jagd des Kalydonischen Ebers hat die freie, den mythologischen Inhalt als rein menschliches Verhältniß behandelnde Dichtung, die mythische Grundlage nicht nur abgeändert, sondern sogar umgekehrt. Meleagros tödtet den Eber, statt daß der Eber ihn tödtete, wie es eigentlich sein sollte. Der mythologische Inhalt dieser Aetolischen Sage ist leicht erkennbar.

Dreistheus (Berg) erhält durch seinen Hund den Weinstock, den dieser gebährt (d. h. der Wein wird auf Berghängen gezogen, und die Hitze des Hundsterns ist zu seinem Gedeihen förderlich). In der Attischen Sage heißt dieser Hund: Maira, d. i. Glänzend (also der leuchtende Hundstern. In einer andern Aetolischen Genealogie bei Athen. III. 78. b ist Orios, Bergmann, Vater des Ampelos, des Weinstocks, und Enkel des Ares<sup>1)</sup> von dessen Sohn Drylos) Dreistheus hat zum Sohne den Phytios, d. i. Pflanze, zum Enkel den Dineus (Wein) welcher den Meleagros (Feldmann, Landmann) zum Sohne hat. Den letzteren ereilt ein trauriges Geschick, veranlaßt durch einen verderblichen Eber. Der Mythos von dem Frühlingssohne, welcher im Herbst, wann ihn die Sonne gereift hat, dem Tode verfällt, ist uralt und vorzugsweise der Semitischen Mythologie eigen, aus welcher er in die Aegyptische und Griechische kam. Adonis, Osiris, d. i. hes-iri, Auge oder Augapfel der Hes, d. i. der Isis (der Thronenden) Mannros (d. i. nach meiner Auslegung ma-n-her, die Wahrheit des Erschienenen, *ἐπιφανής*), dann der in den Klagesängen Lityrses, Bormos, Linos Beklagte, Hylas, Dionysos zeigen die Verbreitung der Trauer über die abgestorbene Frühlings- und Sommerwelt.

Die Sonne ist es, welche dieses Segenskind im Frühlinge bei Blüten und Gewitterstürmen erweckt, sie ist es aber auch welche es reift

1) Da wäre denn der *ὄξυς ἄρης* der Geber des an Bergen wachsenden Weines.

und bildlich gesprochen, dem Tode zuführt zur Zeit, wann die Fluren ihren Schmuck verlieren. Da ist es denn mythisch ein Eber, welcher diesen schönen Jüngling unter dem Namen Adonis, d. i. Herr, tödtet<sup>1)</sup>, weil der Eber ein Sinnbild der Sonne war, wegen seiner Borstenreihe auf dem Rücken, womit man die Strahlen der Sonne verglich, welche Borsten die nordische Mythologie golden nannte, wie den Eber Goldenborst, welche Mythologie dieses Sinnbild auch zum Opfer am Julfest, d. i. Radfest des Sonnenwagens machte. Da nun die Trauergeschichte des Meleagros auf dem Grunde der Leidensgeschichte des Dionysos beruht, so kann der Eber keine andere Beziehung zu dem Gotte haben, als daß er ihn tödtet, grade wie den Adonis. In dieser Hinsicht hat sich die Aetolische Dionysosfage der Natur näher gehalten, als die welche den Gott durch die Titanen zerreißen läßt. Die freie Behandlung der ganz in das Menschliche versetzten Mythie läßt nun umgekehrt den Meleagros Erleger des Ebers sein, und mischt, da man diesen schlimmen Eber auf einer Jagd tödten ließ, die Artemis, einmal als aus Groll dieses Thier sendend, dann unter dem Namen Atalanta, als Mitjägerin ein. Sie war übrigens noch weiter in diesen Mythos verflochten. Wie man dem sterbenden Sohne, dem Memnon (d. i. Sohn) in der Semitischen Mythologie, die Memnonischen Vögel zur Beflagung zutheilte, so dem Meleagros die verdrießlichen, wie mit Thränen übersäeten Perlhühner, unter dem Namen Meleagriden. Auf der Insel Eros waren dergleichen bei der Jungfrau Artemis. Die Verwandlungsmythe sagte daher, diese Göttin habe die um des Meleagros Tod jammernden Schwestern in solche Vögel verwandelt. Weil ihr diese Vögel auf der Insel gehörten, wurde sie Verwandlerin der Schwestern des Meleagros, aber wegen desselben gehörten sie ihr nicht, denn Artemis hat in dieser und den ähnlichen Trauergeschichten keine Stelle. Warum sie aber der Göttin gehörten, weiß ich nicht zu sagen, denn die Vermuthung, sie seien ihr geweiht, weil sie ihre Zungen nicht lieben sollen, entspricht nicht dem Wesen der Göttin. Diese Jungfrau liebt und schützt alle thierische Brut, ihre Verlezer hassend und strafend. Die ihre Zungen nicht liebenden Perlhühner, wenn diese Nichtliebe wirklich begründet wäre, würden darum der Artemis verhaßt sein. Galt das Perlhuhn vielleicht wegen seiner Schönheit als Repräsentant der Hühner, und ward ihr als der Beschügerin der Vögelbrut geweiht, wie der Hirsch als schönstes Jagdthier sie als Göttin der Jagd darthut? Adler, Rabe, Habicht, Schwan, Gans, Taube u. a. m. hatten anderweitige Bestimmungen gefunden, und das vielbrütende Huhn ist für die Schügerin der Vögelbrut treff-

1) *Arēs* verwandelt sich aus Eifersucht in den Eber, sagt eine Ausschmückung des Märchens. Dabei dachte man gewiß nicht an *Arēs* als Gott der Sonne. Der Vers bei Plutarch. *Amat.* 12. *σὺς προσώπῳ πάντα τροβᾷ κατὰ* geht nur als bildlicher Ausdruck auf den Krieg.

lich geeignet nächst der Taube und dem Sperling. Diese Erklärung wäre möglich, aber gewiß auch nicht mehr als möglich.

Auch darin ist die menschliche Sage mit dem Mythos in das umgekehrte Verhältniß getreten, daß sie den Meleagros gegen die Kureten kämpfen läßt. Mythisch sind die Kureten, die Jünglinge, welche Lanz mit Waffenlärm um den neugeborenen Zeus auf Kreta anheben, und der Kretische Zeus ist kein anderer als Dionysos. Die Kureten in Aetolien, welche einem Volkstheil dieses Landes den Namen gegeben haben, konnten eine andere Bestimmung daselbst nicht haben, als welche sie in Kreta hatten. Also konnten sie ursprünglich keine Feinde des Meleagros sein, welcher in dieser Sage die Stelle des Gottes vertritt. Daß diese Knappen den bösen Einfluß von dem Neugeborenen entfernen und seine Geburt feiern, ist es, was uns in der Ueberlieferung entgegen tritt. Wären sie Diener der Rhea gewesen, dann hätte noch ein anderes Verhältniß stattfinden können, wovon aber nichts gemeldet wird. Sie konnten dann diejenigen sein, welche den Brautraub an der Göttin abwehrten, wie Herodot es von dem Gott und der Göttin zu Papremis berichtet. Dieser Raub ist sehr alt und weit verbreitet gewesen, und wie nach Jean Paul Ceremonien wie Hunde aus Alter toll werden, haben wir noch ein Stück von jenem zur Ceremonie gewordenen Brauch, und zwar bei einem mahomedanischen Völkchen. Auf Moheli, einer der cormorischen Inseln, geht der Bräutigam, wann die Einsegnung in der Moschee geschehen, unter Musikbegleitung und Vortragung eines rothen und grünen Tuches, nach dem Hause der Braut. Da entsteht Kampf zwischen seinen Slaven und denen des Hauses, welche ihn mit Stockschlägen abwehren, bis die verschleierte Braut von den Weibern gebracht wird. Also an der Südspitze Africas bei Mahomedanern eine sinnlose Ceremonie, was in Papremis im Norden Africas vor Jahrtausenden ein Brauch im Göttercult gewesen. Doch es läßt sich Nehrlisches nichts von den Kureten oder Korybanten nachweisen.

## 2. Die μέγαρα der Demeter.

Zu Potniä in Bötien wurden Demeter und Kore verehrt, und es fand ein Brauch statt, welchen Pausanias (IX. 8. 1) mit folgenden Worten meldet: *ἐς τὰ Μέγαρα καλούμενα ἀφιᾶσιν ὅς τῶν νεογνῶν τοὺς δὲ ὅς τοῦτους ἐς τὴν ἐπιούσαν τοῦ ἔτους ὄραν ἐν Λωδώνῃ φασίν*. Zwar ist Demeter nicht die einzige Gottheit, deren Heiligthum mit dem Namen μέγαρον bezeichnet wird<sup>1)</sup>, daß die μέγαρα aber ihr vorzugsweise gehörten, ergibt sich schon daraus, daß man den Namen von Magaris damit in Verbindung brachte. *κληθῆναι δὲ οὕτω τὴν πόλιν* (nämlich Megara) *φασίν*

1) Ein μέγαρον das Dionysos z. B. erwähnt Pausanias VIII. 6. 2.

ἐπὶ Καρὸς κ. τ. λ. τότε πρῶτον λέγουσιν ἱερὰ γενέσθαι Δήμητρος αὐτοῖς, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ὀνομάσαι Μέγαρα (Pausan. I. 39. 4). Warum hieß das Heiligthum der Demeter vorzugsweise ein Haus, und warum hatten sie unterirdische Häuser, in welchen der oben angegebene Brauch geübt ward?

Sie ist die Göttin, welche den Menschen feste Wohnsitze möglich gemacht hat, mithin ist sie vorzugsweise berechtigt, daß man ihr μέγαρα, Wohnhäuser weihe. Auch unterirdische Häuser ihr zu weihen, lag nahe, denn die Todten haufen in ihrem unterirdischen Reiche, und sie selbst haust dort während der Zeit winterlicher Abgestorbenheit. Die Schweine welche man in diese unterirdischen Räume that, und welche wieder, wie oben angegeben, in Dodona zum Vorschein kommen sollten, waren der Demeter nicht fremd. Dieses Thier war nicht ein Sinnbild des Winters, wie es erklärt worden ist, sondern ein Sinnbild der Sonne, die als ein rennender mit seinen Hauern verletzender Eber in diesem Bilde erscheint, welches Bild vielleicht zunächst für die Sonne gewählt worden war, wegen der Borstenreihe, um sie mit den Strahlen der Sonne zu vergleichen, wie der Affe in Asien wegen des Schweifes, der an Lichtschweif erinnern sollte (Kerkaphos, des Helios Sohn, Kerkopen) zum Sinnbilde der Sonne gewählt worden war. Das Leben der Erde hängt von der Sonne ab, und sie wird durch sie aus der winterlichen Abgestorbenheit wieder zu neuem Leben erweckt. Diese Schweine also, welche in die unterirdischen μέγαρα gethan wurden, und welche die Legende wieder zu Tage kommen ließ in der oben angegebenen Frist (in Dodona, zur Verherrlichung des Wunders) waren als Sinnbilder der Sonne eine Andeutung, daß das Absterben der Natur stets wieder neuem Leben weiche, und daß in der Unterwelt kein absoluter Tod sei. An diese Gedanken über die Unterwelt knüpfte der in die Mysterien Eingeweihte selbst tröstlichere Hoffnungen für sich, wann ihn der Tod in das Gebiet unter der Erde geführt haben würde, wo die Behausung der Demeter war.

Die Germanische Mythologie hat den Sonneneber in der Unterwelt, jedoch in einem barocken Mythos, denn die Todten in Walhalla speisen ihn täglich, und er entsteht immer wieder aufs neue (s. meine Germanische Mythologie S. 88). Die Todten genießen das Sinnbild der Sonne, wann diese während der Nacht in der Unterwelt ist. Odin, dessen Sinnbild der Eber ist, wohnt diesem Ebermahle bei, speißt aber nicht mit.

(W. f.)

R. Schwend.